

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch Freiburg im Breisgau und seine Umgebung

Harrer, Fr.

[Freiburg i.Br.], [ca. 1890]

Kirchen

[urn:nbn:de:bsz:31-246909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246909)

thalbahn: Kirchzarten, Titisee, Neustadt und der Bahn nach Breisach angegeben.

Zu all den geschilderten Vorzügen Freiburgs vor so manchem andern Orte tritt nun eine grosse, fast unerschöpfliche Fülle der herrlichsten Naturschönheiten in nächster Nähe der Stadt, die zugleich eine solche Abwechslung auch in ihrem Charakter bieten, dass wenige Städte in Deutschland aufzufinden sein möchten — vielleicht selbst keine —, die sich in dieser Richtung mit Freiburg messen können. Aber auch derjenige welcher neben dem Genusse, den eine herrliche Gegend und der Comfort des äussern Lebens gewährt, die geistige Anregung nicht missen möchte, findet in den reichhaltigen Beständen der Universitätsbibliothek im allgemeinen, und in der zwar kleinen, aber für die Geschichte der Stadt und des Breisgaus recht gut dotirten Stadtbibliothek im besondern genug des Stoffes für wissenschaftliche Beschäftigung.

Im folgenden führen wir nun zuerst die einzelnen Sehenswürdigkeiten an und geben dann eine Zusammenstellung derjenigen Spaziergänge und Ausflüge, welche für einige Stunden bis zur Zeitdauer eines Tages dem Fremden besonders anzuempfehlen sind. Also von letzteren nur eine Auswahl.

Die Sehenswürdigkeiten Freiburgs.

I. Die Kirchen.

A. Das Münster.

Unter allen Gebäuden Freiburgs hat der Fremde zuerst, und schon wenn er sich der Stadt auf Stunden nähert, sein Augenmerk auf das Münster gerichtet.

Wir können hier nur das Wichtigste über dieses herrliche Werk anführen und verweisen im übrigen auf die sehr gründliche und brauchbare Schrift des Domkapitulars J. Marmon über das Münster von Freiburg, Verlag von Herder in Freiburg, mit Ansichten und

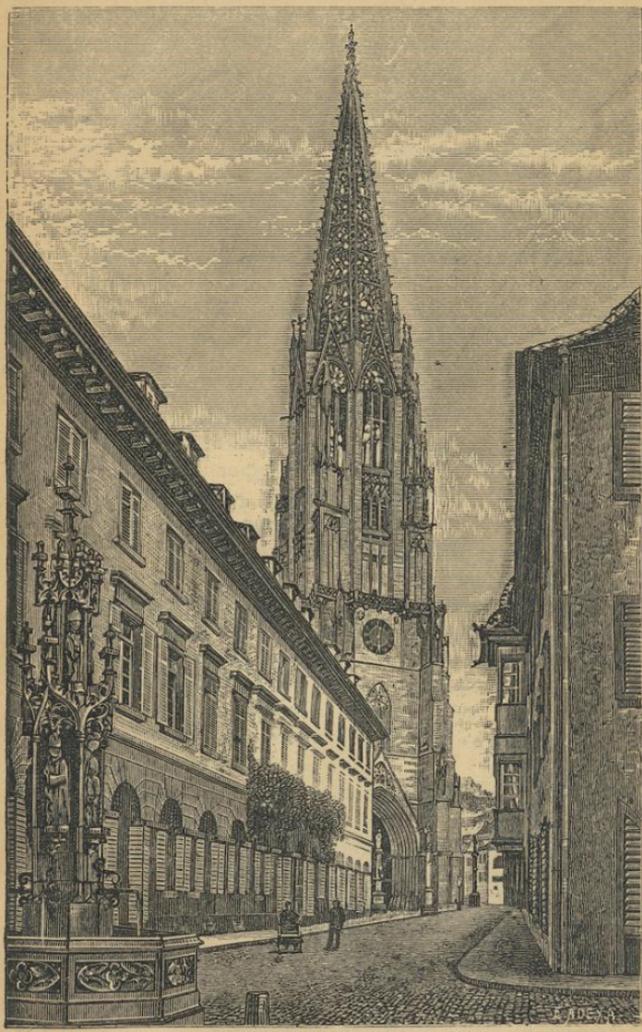
Grundplan. Sie ist auch ins Englische übersetzt u. d. Titel: An Account of the Minster of Freiburg.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass Freiburg schon bei seiner Gründung ein Gotteshaus erhielt; in der Verfassungsurkunde von 1120 ist bereits von einer Kirche zu Freiburg in Ausdrücken die Rede, welche auf eine schon vorhandene Stadtkirche deuten. Doch begann ein grösserer Münsterbau wahrscheinlich nicht vor 1120 und dauerte bis 1250. Was damals erbaut wurde, war jedoch nicht die heutige Kirche, sondern ein Gotteshaus im romanischen Stil, gemäss der damaligen Richtung der Baukunst, entsprechend der letzten Entwicklung dieses Rundbogenstils. Die Kirche hatte 4 solche Thürme, wie heute noch die beiden Hahenthürme am Chor, und hat für einen aussergewöhnlich schönen Bau gegolten, so dass man wohl bedauern mag, dass sie uns nicht erhalten und zu dem Münster von heute ein neuer Bauplatz gewählt wurde. Wer der erste Meister dieses Baues war, ist nicht überliefert; doch ist eine alte Notiz, welche noch im Anfange des 16. Jahrhunderts auf einem damals zertrümmerten uralten Glasfenster gefunden wurde, uns erhalten, wonach der erste das Werk leitende Baumeister Kitzmene hiess. Die älteste Kirche war dem hl. Nicolaus (Patron der Handelsherren und Kaufleute) geweiht, dem sogar in dem neuen Bau noch lange der Chor geheiligt war, und in ihr war es, wo Bernhard von Clairvaux 1146 den Kreuzzug predigte.

Bei dem schnellen Wachsen Freiburgs genügte dieser älteste Bau schon frühe nicht mehr, und man machte sich an einen Umbau mit Erweiterungen, und zwar im sogen. gotischen, dem Spitzbogenstil. Uebergang und Umschmelzung wurden dadurch erleichtert, dass schon die alte Kirche nicht mehr rein romanisch, sondern im Uebergangsstil gebaut war, so dass nach Annahme des Spitzbogens dennoch das verschiedenzeitige Ganze einen harmonischen Eindruck hervorbrachte. Als solcher gestalt zweiter Begründer des Münsters ist der aus der Uracher Linie stammende Graf Konrad von Freiburg,

bersetzt
reibrung,
schon
hielt;
its von
welche
. Doch
ch nicht
erbaut
ern ein
maligen
ntwick-
solche
m Chor,
egolten,
nicht er-
er Bau-
Baues
welche
damals
uns
minster
oolans
t, dem
heilligt
x 1146

dieser
machte
ar im
g und
schon
ern im
ne des
einen
bleber-
os der
iburg,



Das Münster. (Von Westen gesehen.)

Landesbibliothek
Karlsruhe

Erhalten durch die Landesbibliothek Karlsruhe

w
ho
de
ha
Le
Ni
zu
H
15
von
151
Ba
la
w
tü
L
ein
die
Ge

de
der
der
wu
un
die
bes
Rhe
von
Stra

Th
als
ges
der
blie
als

welcher 1272 starb, anzusehen. Langhaus und Thurm wurden zunächst in Angriff genommen, dagegen zum hohen Chor der Grundstein erst 1354 gelegt. Erst aus der Folgezeit sind uns Namen von Dombaumeistern erhalten: so seit 1332 Peter von Basel und Heinrich Leittrer, 1359 Johannes von Gmünd, seit 1471 Hans Niessenberger, dem dessen gleichnamiger Sohn gefolgt zu sein scheint, seit 1516 Meister Hans von Hall, 1518 Hermann Neuhäuser, dann Leonhard Müller von Ettlingen, 1533 Hans Mentzinger von Basel, 1535—1554 Wolf Koch von Ruffach. In dieser Zeit scheint, nachdem angeblich 1513 der innere Chor fertig geworden, der Schluss des Baues, der mangels genügend fliessender Mittel sehr langsam fortschritt, erfolgt zu sein. Immerhin aber wurde er fertig, und den Namen der braven und tüchtigen ebengenannten Meister, welche für oft kargen Lohn das wunderbare Werk so treu und rein in dem einmal angenommenen Stil und Geiste fortführten, hätte die Nachwelt wohl die Pflicht gehabt, ein rühmendes Gedächtniss zu bewahren.

Auf eines Grossen Namen aber strahlt auch von dem Freiburger Münster leuchtender Ruhmesglanz: auf den Erwins von Steinbach. Ihm schreibt die Tradition — denn seine Pläne sind freilich nicht vorhanden — den wundervoll genialen Entwurf des einzig in solcher Grösse und Durchführung dastehenden Thurmes zu. Man hat diese Tradition verwerfen wollen, aber sie tritt gar zu bestimmt, nicht nur diesseits, sondern auch jenseits des Rheines auf, und in alten Chroniken drüben wird Erwin von Steinbach geradezu als Erbauer der Thürme von Strassburg, Thann im Elsass und Freiburg genannt.

Das erste, was der Herantretende anstaunt, ist dieser Thurm. Seine Höhe beträgt 116 Meter. Er beginnt als Viereck, welches an der Vorderseite, statt auf einer geschlossenen Wand, auf einem weiten Spitzbogen ruht, der zur Vorhalle führt, — ein wahrhaft wunderbarer Anblick! Ueber der geschmackvollen Umgangsgallerie setzt er als Achteck ein, mit Seitenpfeilern, und der Helm ist eine

ungeheure achteckige durchbrochene Steinpyramide, deren kolossale Steinrosen sich von unten wie Filigranarbeit ausnehmen. Merkwürdig ist die, bei genauerem Hinschauen dem blossen Auge bemerkbare, leichte Schwellung der Pyramide, vermöge welcher dieselbe eigentlich aus flachen Spitzbogen zusammengesetzt ist. — Der Aufgang in den Thurm befindet sich zur rechten Seite, wenn man in das Innere des Domes getreten ist, und der Besuch kostet 20 Pfennig.

Die Aussenmauern umgeben zum Thurm passende Strebepfeiler mit zahlreichen Statuetten und den üblichen Thiergestalten als Regenabflüsse. Vieles davon ist neuere Arbeit geschickter Reparatur. Oben um das Dach geht eine Gallerie. Interessant ist ein Rundgang auf ihr. Die beiden alten Hahnenthürme am Chor zeigen den Rundbogenstil des alten Baues, von welchem das Querschiff erhalten wurde.

Unter dem Thurm befindet sich der Haupteingang durch eine weite, tiefe, grossartige Vorhalle, mit der reichsten Fülle von Bildhauerarbeit geziert, z. B. rechts und links die thörichten und klugen Jungfrauen, an dem Portal selbst Darstellungen aus Christi Leben und Leiden, 1889 durch Maler Fritz Geiges restaurirt und neu ausgemalt. Die Vorhalle hat früher für Zwecke der Märkte, sowie auch öffentlicher Rechtsprechung gedient, und es finden sich an der Wand noch die alten Masse und Gewichte eingegraben.

Die in der neuesten Zeit erfolgte Restauration des Inneren des Domes hat seine Schönheit bedeutend gehoben und ihm gegen früher einen wohlthuend freundlichen Charakter verliehen.

Das Langhaus ist dreischiffig, der Chor von Kapellen umgeben und mit diesen durch ein Gitter abgeschlossen. Der in diesem Theile umherführende Sacristan erhält 50 Pfennig von der Person. Die hohen Fenster haben Glasmalereien aus dem 15. Jahrh., sowie neue von Helmle. Von diesem sind auch im Langhause die kleinen bunten Glasfenster in der „Grabkapelle“

und in der „Abendmahlskapelle“ nach Zeichnungen von Dürer. In der ersteren werden die geweihten Hostien am Charfreitage aufbewahrt, nämlich in dem Kästchen in der Brust des Leichnams Christi. Neben dieser Kapelle ist das Denkmal des letzten Zähringers, Bertholds V.

Im Kreuz der Kirche, am Triumphbogen, vor der Kuppel, ist nach dem Motiv eines alten, bei der Restauration unter dem jetzt überall beseitigten Putzbewurfe entdeckten Gemäldes, ein neues Freskogemälde von Ludwig Seitz in Rom zu sehen. Es stellt die Krönung Mariä dar und ist eine neue Zierde des Münsters.

Die inneren Maße sind folgende: Weite des Mittelschiffes 11,41 m, des südlichen Seitenschiffes 9,30 m, des nördlichen 9,25 m, die ganze Länge 124,8 m. Das Mittelschiff ist 27 m, die Kuppel 30 m hoch.

Im hohen Chor fallen zunächst besonders sechs Grabsteine auf, darunter zwei von Hochbergern. Das Altarblatt ist von Hans Baldung, genannt Crien oder Grün, vom Jahre 1516 und stellt Mariä Krönung, die zwölf Apostel und Begebenheiten aus Mariens Leben dar. Auf der Rückseite ist eine Kreuzigung Christi, die man fälschlich Dürer zuschreiben wollte. Sie hat aber nur Anklänge an ihn und ist laut den erhaltenen Rechnungen der Kirchenfabrik ebenfalls von Hans Baldung. Das kolossale Holzwerk des Altars ist durch Jos. Glänz und dessen Sohn Franz zu Freiburg 1831—33 hergestellt. Von letzterem auch 1848 der erzbischöfliche Thron. Noch aufmerksam gemacht sei auf die schönen Metalleuchter und den Kronleuchter daselbst vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Unter dem Hochaltar ist die reiche Schatzkammer des Münsters. Unter der alten Kirche war ehemals eine Krypta, welche jedoch jetzt verschüttet ist.

Von den Kapellen um den Chor merke man besonders auf folgende: Die Universitätskapelle; sie hat Oelgemälde von H. Holbein dem Jüngern. Die beiden Kaiserkapellen mit werthvollen alten Glasmalereien. In der Martinskapelle die vorzügliche Holzskulptur der

Anbetung Christi. Die Böcklinkapelle mit dem alten byzantinischen, silbernen und vergoldeten Crucifix.

Die Kanzel ist 1561, angeblich aus einem Stein, von Georg Kempf gearbeitet.

Etwas Störendes ist leider dennoch vorhanden; ein Einbau im Querschiff im italienischen Arkadenstil des 17. Jahrh., dem ein Vorbau aussen am südlichen Portal entspricht. An sich übrigens beides freilich schöne Arbeit.

Man besichtige das Münster nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, wenn der Gottesdienst vorüber ist. Während desselben ist jedes Umhergehen verboten.

B. Die St.-Martinskirche.

Interessante gotische Kirche; Chor aus frühgotischer Zeit, neuerdings al fresco durch Geiges mit Szenen aus dem Leben des hl. Martin ausgemalt; Langhaus, einer spätgotischen Periode angehörend, neu restaurirt; reich polychromirte Holzdecke; Flachmalereien; moderne Glasmalereien von Helmle und Merzweiler; schöner neuer Hochaltar; Theil eines gut erhaltenen Kreuzganges.

C. Die evangelische Ludwigskirche.

Eine ausserordentlich schöne Kirche im Rundbogenstil. Allerdings ein Neubau, aber dennoch eine uralte Kirche. Sie war die Kirche des von 1158 bis zu Anfang dieses Jahrhunderts bestehenden Klosters Thennenbach, nicht weit von Emmendingen. Nach Aufhebung desselben schenkte sie der Grossherzog Ludwig der neu entstandenen evangelischen Gemeinde zu Freiburg. Sie wurde dort abgetragen und hier genau so, wie dort, nur etwas verkleinert, durch Meister Hübsch 1829—38 wieder aufgeführt. Auch der Thurm hat Veränderungen erlitten. Im Chor der Kirche befinden sich fünf schöne Gemälde von Dürr, Christi Himmelfahrt und die vier Evangelisten darstellend. Die Masse des Baues sind: Thurmhöhe 85,5 m, Länge des Schiffes 51,3 m, Breite desselben 15,9 m, Querbau 27 m.

Die zweite evangelische Pfarrkirche in der Wiehre.

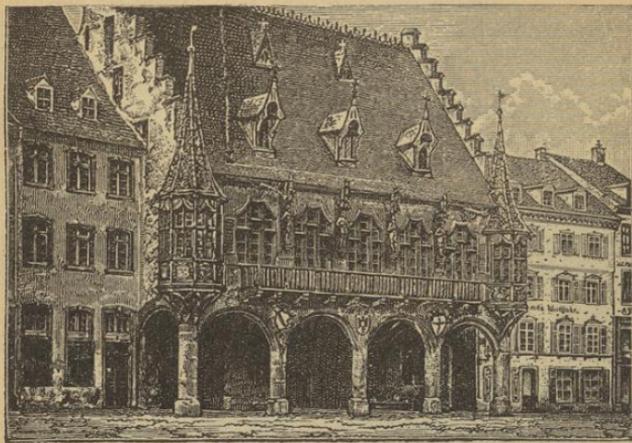
E. Die Jesuiten- oder Universitätskirche
ist heutzutage die Kirche der Altkatholiken.

F. Die Convicts-Kirche.

Dieselbe ist ebenfalls erst neuerdings restaurirt.

G. Die Maria Hilf-Kirche in der obern Wiehre.

H. Das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern
mit neuer, schöner Kapelle im frühgotischen Stil.
Interessanter Kreuzweg. (Wandmalerei).



Das Kaufhaus.

I. Die Michaelskapelle

auf dem alten Friedhofe verdient einen Besuch wegen
des alten Totentanz-Gemäldes in der Vorhalle. Un-
mittelbar nebenan, auf der Westseite, ein eisernes Grab-
kreuz, ein wahres Meisterwerk der Kunstschlosserei.

Erwähnt seien auch die Kapellen St. Ursula und Adelhausen; ferner eine in Aussicht stehende neue katholische Pfarrkirche in der Wiehre.

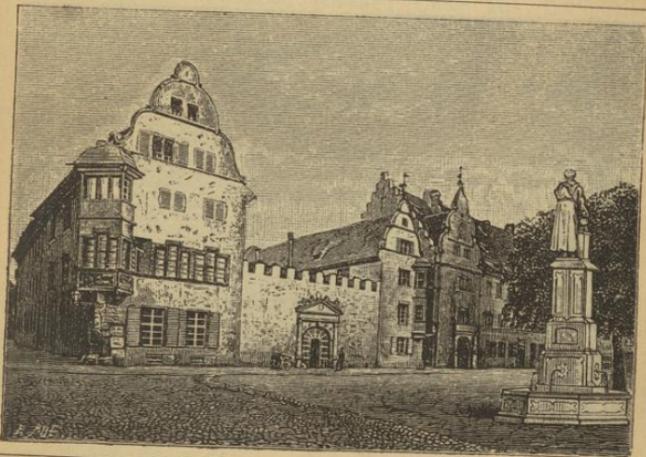
K. Die Synagoge

ist, der hiesigen israelitischen Gemeinde entsprechend, nicht eben gross, aber eines Besuches werth.

II. Oeffentliche Gebäude.

Von den übrigen Bauten Freiburgs sind zu nennen:

1. Das **Kaufhaus**, aus dem 16. Jahrhundert, spätgotischer Bau, auf der Grenze der Spätgotik und



Alte Universität.

Bathhaus.

B. Schwarz.

Renaissance stehend; neu restaurirte, schöne, mit Figuren österreichischer Regenten und reizenden Ecklösungen in Form von schlanken Erkern geschmückte Façade. Sehr schöne Wendeltreppe, die sog. Kaiser-
treppe im Hofe, welch letzterer für den Baukundigen